

Samstag, 22. Nov. 2014, 16^h

Freie Waldorfschule Linz

Baumbachstraße 11, 4020 Linz

Einführungsvortrag von Dr. Wolfgang Peter:

Dienstag, 18. Nov. 2014, 19³⁰

Ursulinenhof, Landstraße 31, 4020 Linz

KARTENRESERVIERUNG:

Tel.: +43 (1) 8659103 Mobil: +43 (676) 9414616

<http://tickets.mysteriendramen.org>

Eintritt: 25 € (Ermäßigung möglich!)

Die Mysteriendramen Rudolf Steiners

zeigen in künstlerisch-dramatischer Form den geistigen Entwicklungsweg einer Gruppe eng miteinander verbundener Menschen, die nach wahrer Selbsterkenntnis und bewusster Entfaltung ihrer geistigen Kräfte streben, um diese für das alltägliche praktische Leben fruchtbar zu machen. Die wahren Triebkräfte des Schicksalsgeschehens, die seit der Antike das Kernthema der tragischen Dichtung bilden, werden dabei erstmals offen und konsequent auf die schicksalhaften Verwicklungen in früheren Erdenleben zurückgeführt, wodurch zugleich ein erhellendes Licht auf die geistig-kulturelle Entwicklung der Menschheit geworfen wird.

Die Mysteriendramen sind, wie Steiner selbst immer wieder betonte, nichts Vollendetes, sie sind ein keimhafter Anfang, ein Neubeginn – ein Anfang in künstlerisch-dramatischer Hinsicht einerseits, in dem ein kraftvoller Impuls zur Neubelebung der Theaterwelt überhaupt liegt, andererseits ist in ihnen zugleich ein zukunftsweisender Weg aufgezeigt, geistige Wahrheiten in sehr lebendiger, konkreter Form an die Menschen heranzubringen.



Kontakt: Wolfgang PETER, Ketzergasse 261/3, A-2380 Perchtoldsdorf
Tel/Fax: 01 8659103 Mobil: 0676 9414616 wolfgang@mysteriendramen.org

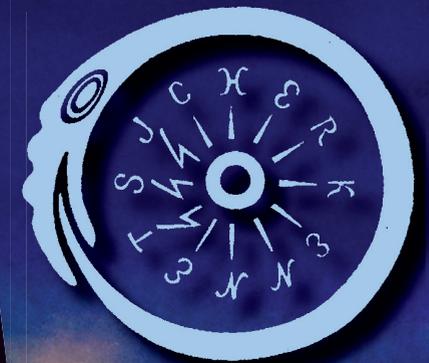
Personen

Benedictus	Willi Grass
Hilarius Gottgetreu	Thomas Wünsch
Der Bürochef des Hilarius	Peter Ponta
Der Sekretär	Wolfgang Schaffer
Magnus Bellicosus	Günther Edelmayr
Albert Torquatus	Andrea Gabriela Nutz
Professor Capesius	Ernst Horvath
Felix Balde	Franz Dieltl
Romanus	Wolfgang Schaffer
Doktor Strader	Florian Dubois
Die Pflegerin des Doktor Strader	Brigitta Schadeck
Frau Balde	Helga Freihs
Maria	Margherita Ehart
Johannes Thomasius	Helmut Jahelka
Die Frau des Hilarius Gottgetreu	Elisabeth Wagner
Lucifer	Christine Kowol
Ahriman	Günther Edelmayr
Gnomen	Florian Dubois
Sylphen	Andrea Gabriela Nutz
	Lucia Debruy
Philia	Anna Maria Jonny
Astrid	Elisabeth Wagner
Luna	Mariana Spacek
Die andre Philia	Andrea Gabriela Nutz
Die Seele der Theodora	Christine Kowol
Der Hüter der Schwelle	Ekta Esma Vejzovic
Der Doppelgänger des Thomasius	Wolfgang Peter
Der Geist von Johannes Jugend	Ekta Esma Vejzovic
Die Seele des Ferdinand Reinecke bei Ahriman	Ekta Esma Vejzovic

Pause nach dem 4. und 8. Bild, Ende ca. 21⁵⁰

Der Seelen Erwachen

SEELISCHE UND GEISTIGE
VORGÄNGE
IN SZENISCHEN BILDERN
VON
RUDOLF STEINER



2014

www.mysteriendramen.org

MYS TER IEN DRAMEN

Der Seelen Erwachen

Hilarius Gottgetreu hat die Leitung des väterlichen Holzsägewerks übernommen und will die Produktion nach geistig-künstlerischen Kriterien neu orientieren. Johannes Thomasius soll die Produkte künstlerisch gestalten, Strader die technische Leitung übernehmen und Benedictus, Maria und Capesius weithin Verständnis für die neue Produktionsweise wecken. Der Bürochef aber hält Hilarius Geistesbrüder nicht für befähigt, die geistigen Erkenntnisse in die Lebenspraxis umzusetzen; das Unternehmen würde dadurch zugrunde gerichtet.

Luzifer will indessen Johannes Schöpferkraft an den Geist von Johannes Jugend binden, der in dessen Seelentiefen als Schattenwesen wirkt. Johannes fühlt sich darum nicht mehr fähig, noch weiter für Hilarius zu arbeiten. Auch Capesius, der Johannes inneren Seelenkampf in geistiger Schau miterlebt hat, will nicht mehr für Hilarius wirken. Er fürchtet, dass ihn jede Erdenwirksamkeit seiner neuen Seherkräfte berauben könnte. Er wird darin später von Felix Balde bestärkt, der meint, dass man die Geistesschau fern jeder äußeren Tätigkeit verehrungsvoll im Herzen ruhen lassen müsse. Bellicosus unterstützt Hilarius Pläne. Torquatus hingegen ist skeptisch, da sich Capesius mittlerweile von Benedictus und seinem Schülerkreis abgewandt hat - und das werfe auch Schatten auf Benedictus eignes Urteilsvermögen. Auch Romanus bezweifelt die Reife von Benedictus Geistesschülern, doch Straders Geistesart fühlt er sich eng verbunden. Ihm, so meint Romanus, könnte das Werk gelingen. Romanus Meinung beeindruckt auch den Bürochef, der Romanus als tüchtigen Lebenspraktiker schätzt.

Strader fühlt sich Capesius und Felix Balde stark verbunden, doch dass sie jeder Erdenwirksamkeit entsagen wollen, reißt zugleich einen schmerzlichen Abgrund auf, denn ihm ersteht die Geistesschau nur dann, wenn er sich Tatgedanken widmen darf. Die Seelenpein weckt in Strader die Geistesschau. Aus dem Abgrund steigen Schattenwesen auf, die, Finsternis erzeugend, wild aufeinander stürzen. Maria fordert ihn auf, die Schatten mit seinem eigenen Licht zu erhellen. Doch Strader verstrahlt nur Finsternis, weil er, wie Maria ihm vorhält, zu feige sei, sein eignes Licht zu strahlen und lieber träumend im Selbstgenuss versinke. Maria zeigt ihm noch, wie Felix und Capesius im Kampf mit den Schatten ihr Geistesschwert härten, doch würden diese Schwerter für ihn nicht taugen – er müsse sein eigenes Schwert schmieden. Erschüttert erwacht Strader aus seiner Geistesschau. Das fünfte und sechste Bild führt ins Geistgebiet und zeigt die Erlebnisse der handelnden Personen vor ihrem Herabstieg zur Geburt in das gegenwärtige Erdenleben. Über die Sonnensphäre steigen sie so bewusst zum Erleben der Weltenmitternacht in der Saturnsphäre auf, dass sie sich im späteren Erdenleben in ahnungsvollen Gedanken daran erinnern werden.

Das siebente und achte Bild gibt eine Rückschau auf die frühere Inkarnation der Schicksalsgemeinschaft zur spätägyptischen Zeit. Ein junger Neophyt, eine frühere Inkarnation Marias, soll zum Berater des Königs eingeweiht werden. Der Opferweise und König – eine frühere Inkarnation des Capesius – will diese Initiation verhindern, weil der Neophyt nur geringen Sinn für irdische Sorgen habe und geistentrückt in seinem Geistesstreben nur der Selbstentfaltung hingegeben sei.

Unweit des Weihetempels verzehrt sich eine junge Ägypterin, eine frühere Inkarnation des Johannes Thomasius, vor Sehnsucht nach ihrem Geliebten, der nun als Neophyt eingeweiht werden soll. Benedictus leitet als höchster

Opferweise das Initiationsritual, doch der Opferweise (Capesius) lässt die Einweihung absichtlich scheitern, indem er das magische Wort nicht denkt, welches das Ich des Neophyten während der Zeremonie ausschalten soll. So kündigt der Neophyt, als er aus der Geistesschau erwacht, nicht von hohen Geisteswelten, sondern in frevelhafter Weise nur von seinen persönlichen, leibgebundenen Leidenschaften.

Die folgenden Bilder spielen wieder in der Gegenwart. Maria beginnt sich an die Erlebnisse der Weltenmitternachtsstunde zu erinnern. Auch ihre ägyptische Inkarnation wird ihr bewusst und der Hüter der Schwelle lässt sie den Zusammenhang der jungen Ägypterin mit dem Geist von Johannes Jugend erahnen.

Im Geiste schaut auch Johannes die Einweihungszeremonie des jungen Mysten und mit Hilfe Marias erkennt er, wie das sich von unerfüllter Sehnsucht verzehrende Leben der jungen Ägypterin und der schattenhafte Geist von Johannes Jugend zueinanderstreben. Und nun erkennt er auch Maria in ihrer wahren Geistgestalt. Luzifer will diese Erkenntnis hemmen, doch Benedictus weist ihn in die Schranken.

Strader quälen indessen noch immer die harten Worte, die Maria in der Geistesschau zu ihm gesprochen hatte. Benedictus macht ihm klar, dass dies in Wahrheit seine eigene Imagination war. Strader sei zu einer höheren geistigen Entwicklungsstufe aufgestiegen und von hier aus müsse ihm jetzt das früher schon Erreichte als Finsternis erscheinen und was er als Feigheit empfinde, sei für geringere Seelen Tapferkeit. Dennoch bezweifelt Strader, dass er genug Kraft haben werde, sich Romanus und dem Bürochef zu widersetzen, die von ihm fordern, sich von Benedictus und seinem Schülerkreis zu trennen. Dann berichtet er Benedictus von einer Traumvision, in der er sich in einem Schiff befand, am Steuer Benedictus. Entgegen kam ihnen ein zweites Schiff mit Romanus und dem Bürochef und an ihrer Seite Ahriman, mit dem Strader kämpfen muss und wie ihm dabei Theodora zu Hilfe eilt. Benedictus fühlt, dass dieses Bild in Straders Seele noch nicht ausgereift, wohl aber bedeutsam ist. Doch wie es sich vollziehen wird, verbirgt sich seinem Schauen.

Im zwölften Bild führt Ahriman, der den baldigen Tod Straders voraussieht, die Seele Ferdinand Reineckes in das Innere der Erde und inspiriert sie mit Gedanken, die Strader an seinem Werk endgültig irre machen und in die Fänge Ahrimans treiben sollen. Da erscheint Theodoras Seele; verlässt sie Strader nicht, solange er noch auf Erden lebt, wäre Ahrimans Kampf um Straders Seele verloren.

Tatsächlich wird Strader von bitteren Zweifeln gequält, seit ihm Reinecke den Fehler in seinem Mechanismus nachweisen konnte und Hilarius, der sieht, dass sein Werk endgültig zu scheitern droht, versteht nicht, wie er sich so in Strader täuschen konnte. Romanus hingegen bleibt trotz aller Einwendungen fest von Straders Fähigkeiten überzeugt und ahnt, dass der Hüter der Schwelle an dessen Seite steht.

Capesius berichtet Felix Balde, wie er geistig geschaut habe, dass Strader die Worte Felix Baldes so verwandelt habe, dass sie nun das harmonische Zusammenstreben von Mystik und äußerer Tat zu fordern scheinen. Zugleich erinnert sich Capesius der Worte Philias zur Weltenmitternachtsstunde, die Felix Balde aber unverständlich bleiben.

Frau Hilarius bittet den Bürochef, Hilarius Pläne trotz aller Bedenken zu unterstützen. Zwar gegen seine innerste Überzeugung, aber auf Romanus Urteils über Strader vertrauend, erklärt er sich dazu bereit. – Doch da überbringt der Sekretär die Nachricht, dass Strader vor wenigen Stunden

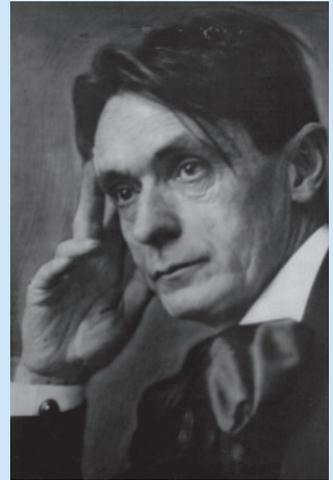
gestorben sei. Erschüttert ahnt der Bürochef die Schicksalsmacht, die hier gesprochen hat.

Die Pflegerin Doktor Straders berichtet, wie Theodora in Straders Gedanken bis zuletzt lebendig gegenwärtig war und überbringt Benedictus einen Brief, den Strader noch in seinen letzten Lebensstunden geschrieben hat. Strader kommt darin wieder auf die Traumvision zu sprechen, von der er Benedictus berichtet hatte. Nicht Ahriman sei in dem anderen Schiff an der Seite von Romanus und des Bürochefs gestanden, sondern sein eigenes irrtumsvolles Denken! Wenige Worte folgen noch, die Benedictus aber nicht mehr zu lesen vermag. Da tritt in der Geistesschau plötzlich Hilfe bietend ein unbekanntes Wesen an Benedictus Seite, das Benedictus aber nur als guten Geist anerkennen will, wenn es sich dem klaren Menschendenken offenbart. Da entflieht das Geistwesen und entpuppt sich als Ahriman und Benedictus erkennt, wie Ahriman, der das klare menschliche Denken durch einen altvererbten Irrtum stets zu verwirren sucht, nur durch das wache Menschendenken künftig erlöst werden kann.

Rudolf Steiner

wurde am 25. oder 27. Februar 1861 in Donji Kraljevec bei Cakovec im damaligen Österreich-Ungarn, heute Kroatien, geboren. Durch die Arbeit seines Vaters als Stationsvorsteher der Südbahn wurde er mit der damals modernsten Eisenbahntechnik

konfrontiert, zugleich hatte der Knabe schon früh eigene spirituelle Erfahrungen. Ab 1879 studierte er an der Technischen Hochschule in Wien Naturwissenschaften und Philosophie. Auf Anregung seines Lehrers Karl Julius Schröer begann sich Steiner intensiv mit Goethe zu beschäftigen und wurde ab 1890 in Weimar Mitherausgeber von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften für die große Sophien-Ausgabe. 1891 promovierte er in Rostock mit einer Arbeit über *Die Grundfrage der Erkenntnistheorie*. Auf Einladung des Grafen und der Gräfin Brockdorff hielt er ab 1900 Vorträge für die



Theosophische Gesellschaft. 1902 wurde er Generalsekretär der neu gegründeten deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Nach Jahren fruchtbarer Vortragstätigkeit kam es 1912 zum Bruch mit der Theosophischen Gesellschaft. 1913 wurde die Anthroposophische Gesellschaft begründet, für die Steiner mit dem in Dornach bei Basel nach seinen Entwürfen gebauten Goetheanum ein geistiges Zentrum schuf, das aber in der Silvesternacht 1922/23 einem Brandanschlag zum Opfer fiel. Nach dem Tod seiner ersten Gattin heiratete Steiner 1914 seine langjährige Mitarbeiterin Marie Sievers, mit der gemeinsam er in Sprachgestaltung und Eurythmie wesentliche Impulse zur Erneuerung der dramatischen Künste entwickelte. Bei den Uraufführungen der vier Mysteriendramen spielte Marie Steiner die Rolle der Maria. Die Fertigstellung des zweiten, als hochmoderne Betonskulptur gestalteten Goetheanums erlebte Steiner nicht mehr. Er starb am 30. März 1925 in Dornach.